

Ordnung und Leidenschaft Eine Frau räumt auf

"Die eigentliche Aufgabe des heutigen Archivars (ist) nicht mehr die Pflege von Sammlungen, sondern die Ausarbeitung von Gesichtspunkten und Strategien ihrer wohlüberlegten, gewiss partiellen, jedoch ebenso sicher irreversiblen Zerstörung."

Hans Ulrich Reck

Überbordende Schaffenskraft, ein schier unerschöpflicher Einfallsreichtum und der ungebrochene Wille zum Experiment zählen zu den Markenzeichen Renate Bertlmanns, die seit den frühen 70er Jahren als eine internationale Pionierin der feministischen Kunst gehandelt wird. Ihre Lust an der Invention zeitigte, im Verein mit augenzwinkernder Distanz zu den bildkünstlerischen Traditionen, ein kritisch-ironisches, zeit- und gesellschaftskritisches Oeuvre, in welchem die unterschiedlichsten Medien zum Einsatz kommen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart stehen Performance und Installation gleichberechtigt neben Objektkunst, Malerei und Grafik sowie Fotografie, Film und Video, wobei die Auslotung neuer Ausdrucksformen in den Grauzonen zwischen den klassischen Gattungen immer wieder zu Neufindungen, wie etwa den Fotofilmen der letzten Jahre führte. Um die Fülle dieses gleichermaßen vielschichtigen wie vielseitigen Schaffens zu erfassen, entschloss sich die Künstlerin zur Erarbeitung des nun vorliegenden digitalen Werkverzeichnisses, das erstmals alle künstlerischen Beiträge listet und darstellt.

Der Weg vom im Zuge der Website-Erstellung gefassten Entschluss bis zur Umsetzung war steinig. Das dafür notwendige Procedere hat sich über Jahre erstreckt und erwies sich als ebenso aufwändig wie aufschlussreich: Die Mühen des Sammelns und Sichtens, des Recherchierens und Dokumentierens, des Sortierens und Katalogisierens ließen die Künstlerin nicht nur vor der Komplexität des eigenen Oeuvres erschauern, sondern konfrontierten sie auch mit Fragen, die sonst der professionellen Kulturarbeit überantwortet werden: Wie sind die (eigenen) Schöpfungen zu kategorisieren? Nach welchen spezifischen Gesichtspunkten kann und soll strukturiert werden? Was will die Repräsentation eines Lebenswerkes im digitalen Medium für die öffentliche Wahrnehmung leisten, wo doch die Bereitstellung schier unendlicher Speicherkapazitäten alle herkömmlichen Vorstellungen von Erinnerung und Vergessen sprengt?

Die Präsenz der Werke im virtuellen Raum entreißt die Setzungen den Archiven des Vergessens und verleiht ihnen einen Status der Ambiguität: Als digitale Dokumente existieren sie gleichberechtigt nebeneinander. Sie sind dem raum-zeitlichen Zusammenhang ihrer Entstehung enthoben, ihrer Authentizität entkleidet und jeder unmittelbaren, sinnlich-stofflichen Erfahrbarkeit entrissen. Reduziert auf eine symbolische Präsenz ermöglichen sie indessen einen ungekannten Umgang mit den Bildern. Diese avancieren – sofern sie sich der Ressource öffentlicher Aufmerksamkeit versichern können – zu potentiellen Objekten eines Zugriffs durch Dritte, die sich im digitalen Raum prinzipiell beliebig manipulieren lassen. Trotz allem aber bleiben die digitalen Daten Bezugspunkte, die auf ein abwesendes und in seiner Ungreifbarkeit auratisiertes Originalwerk verweisen und somit als Platzhalter Begehrlichkeit erwecken wollen.

Somit ist Renate Bertlmann mehr als nur eine Bestandsaufnahme ihres bisherigen Schaffens gelungen. Der opulente Bilderbogen, an dem der Wechselgang ihrer künstlerischen Entwicklung mit all seinen Anstrengungen, Irrungen und Erfolgen ablesbar ist, schreibt

nicht nur ein Stück feministischer Kulturgeschichte, er ist darüber hinaus noch ein raffiniertes Marketinginstrument in Sachen Kunst.

Edith Almhofer, 2.12.2010